pfarreiblatt

7/2016 1. bis 31. Juli **Katholische Pfarrei St. Martin Root**

Luzerner Jugendliche am Weltjugendtag in Polen

Jung, gläubig und in Festlaune

Der Weltjugendtag in Krakau und seine Verbindung in den Kanton Luzern

Zwei Millionen, die «de Fride» haben

Gemeinsam den Glauben feiern: Um die zwei Millionen Jugendliche nehmen dazu Ende Juli in Polen am nächsten Weltjugendtag teil. Lea Willauer aus Rothenburg und Jakob Tschudi aus Sursee ziehen die Fäden für die deutsche Schweiz.

Was verbindet Sie mit der Kirche?
Lea Willauer: Ich bin katholisch aufgewachsen. 2010 nahm mich mein Bruder mit nach Medjugorje, an ein Jugendfestival in diesem Wallfahrtsort in Bosnien-Herzegowina. Damals fing ich Feuer für den Glauben.

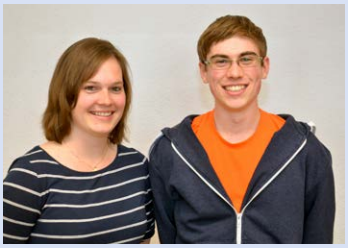
Wie äusserte sich dies?
Willauer: Zuvor hatte ich meinen Glauben nur auf dem Papier praktiziert. Seither gehört zum Beispiel die sonntägliche Messe zu meinem Wochenprogramm. Oder ich bin in Gebetsgruppen eingetreten.
Jakob Tschudi: Auch ich bin katholisch aufgewachsen, mein Vater ist Diakon. Mit 14 nahm mich meine Schwester ins Adoray mit, das ist eine Lobpreisgruppe. Meine Eltern drängten mich nie, aber für mich stimmte mein Entscheid für die Kirche immer.

Sind Sie besonders fromm?
Willauer: Das ist ein Vorurteil, dem ich mich aber noch nie gegenübersah. Was heisst das schon, «besonders fromm» zu sein? Als ich frisch zum Glauben gefunden hatte, hielt ich mich zurück, darüber zu sprechen. Heute, wo ich reifer darin geworden bin, wage ich es auch, mich dazu zu bekennen. Viele Kolleginnen und Kollegen äussern sich offen dazu und sagen, sie fänden das eigentlich cool. Mehr ist jedoch selten. Ich bin aber auch noch nie auf vollständige Ablehnung gestossen.

Zwei Millionen Jugendliche

Weltjugendtage sind internationale Begegnungen katholischer Jugendlicher aus aller Welt, die alle drei bis vier Jahre stattfinden. Sie treffen sich «zusammen mit ihren Katecheten, Priestern, Bischöfen und dem Papst [...], um den Glauben an Jesus Christus zu bezeugen», wie es auf der Website des Weltjugendtags 2016 in Krakau heisst. In der zweitgrössten Stadt Polens kommen vom 24. Juli bis 1. August um die zwei Millionen Jugendliche zusammen, mit dabei etwa 1500 aus der Schweiz. Es gibt – unter dem Patronat der Bischofskonferenz – Vorbereitungsteams für die drei Sprachregionen, dasjenige für die deutsche Schweiz leitet Jakob Tschudi aus Sursee. Für den nationalen Weltjugendtag vom 8. bis 10. April in Schaffhausen war Julia Thalmann aus Schüpfheim hauptverantwortlich.
Der erste Weltjugendtag fand 1986 in Rom auf Initiative des damaligen Papstes Johannes Paul II. statt; der jüngste war der Weltjugendtag von Rio 2013. *do*

www.wjt.ch | www.krakow2016.com/de



Jakob Tschudi leitet das Schweizer Weltjugendtags-Team, Lea Willauer führt das Sekretariat. *Bild: do*

Tschudi: In der Kantonsschule war ich halt *der Katholik* in der Klasse. Ich war der Einzige, der freiwillig in die Kirche geht. Es fielen auch mal spitze Bemerkungen, doch wohl mehr aus Spass. Ich treffe mich trotzdem noch mit den damaligen Kolleginnen und Kollegen, obwohl die meisten ganz andere Ansichten von Glauben und Kirche haben als ich.

Sie haben beide schon nationale oder internationale Weltjugendtage erlebt. Was gefällt Ihnen daran?
Willauer: Den Glauben zu feiern mit vielen anderen jungen Menschen. Die Treffen sind sehr abwechslungsreich, es kommt zu guten Gesprächen mit Personen, die man gar nicht gekannt hat. Ich konnte dabei für mich schon viele Fragen klären.
Tschudi: Es ist genial, mit jungen Menschen, die das Gleiche glauben, die Christen sind, Zeit zu verbringen. Das ist wie während meiner Schulzeit in der Bibelgruppe: Man findet zueinander, weil man den gleichen Nenner hat.
Willauer: Das hat mich vor fünf Jahren in Madrid so begeistert: Man kennt sich nicht, man spricht nicht die gleiche Sprache, aber schenkt sich ein Lächeln und versteht sich so. Zwei Millionen Leute auf einem Fleck, und alle haben *de Fride*.

Wie begegnen Sie Jugendlichen, die Ihrem gelebten Glauben kritisch gegenüberstehen?
Willauer: Indem ich von mir spreche, indem ich erzähle, weshalb ich glaube und was mein Finden zum Glauben in mir ausgelöst hat. Oder ich antworte mit einer Gegenfrage, wodurch sich mein Gegenüber nochmals Gedanken machen muss.

Bereit für Krakau (hinten): Martin Iten, Jakob Tschudi und Lea Willauer; (vorne) Robert Schibli und Jessica Schmid. Das Bild entstand am nationalen Weltjugendtag im April in Schaffhausen.

Bild: pd

Tschudi: Bei kritischen Bemerkungen zur Kirche, gerade zu den klassischen Fragen zur Sexualmoral oder der Stellung der Frau, ist es wichtig, zurückzufragen, ob dies wirklich unsere Hauptprobleme sind, ob sie die ganze Kirche betreffen oder nur uns in der Schweiz. Und ich frage jeweils auch: Muss man denn, wenn man in einem Bereich nicht einverstanden ist, gleich das Ganze verwerfen?

Weshalb glauben Sie?
Willauer: Der Glaube gibt mir extrem viel Kraft. Ich habe die Gnade von Gott erhalten, zu erkennen, was es heisst, glauben zu dürfen, Eucharistie zu feiern. Am Anfang wollte ich immer alles genau wissen, warum etwas so ist oder warum nicht. Ich merkte dabei schnell, dass es einfach wunderbar ist, zu glauben. Grundlage dafür ist, würde ich sagen, sicher auch persönliche Gotteserfahrung. Eine Berührung, ein Staunen.

Worin bestand diese bei Ihnen?
Willauer: Vieles lässt sich manchmal nicht so einfach in Worte fassen. Es sind viele kleine Augenblicke, in denen ich von Gott berührt worden bin.
Tschudi: Weshalb ich glaube? Es sind kleine Ereignisse und Begegnungen im Alltag, Gemeinschaft, die ich im Adoray erlebe, die Menschen an den Weltjugendtagen, diese Umgebung, in der ich nie Aggression verspüre.

Was hat der Glaube bei Ihnen verändert?
Willauer: Ich bin gelassener und ruhiger geworden. Mein Denken hat sich sehr verändert. Und meine Lebensweise … ich habe eigentlich immer ein Lachen drauf.

Was bedeutet der Weltjugendtag für Ihren Glauben?
Willauer: Für mich selbst eine Bestärkung und Vertiefung. Und dann freue ich mich, mit meiner Mithilfe dazu beitragen zu können, dass dies auch andere jungen Menschen erfahren können. Der Aufwand ist gross – aber schon ein lachendes Gesicht ist Entschädigung genug dafür.
Tschudi: Es ist einfach cool, für andere Jugendliche etwas zu organisieren und ihnen dadurch den Glauben näherbringen zu können.

Haben Sie Glaubenszweifel?
Willauer: Am katholischen Glauben an sich … nein.
Tschudi: Ich immer wieder. Zum Beispiel, wenn ich mich in einer schwierigen Situation befinde, keinen Plan habe und denke, ich müsse alles selber machen. Da merke ich nicht, dass ich Jesus fragen könnte.

Worauf freuen Sie sich besonders in Krakau?
Beide: Auf den Abschlussgottesdienst mit Papst Franziskus: Zwei Millionen Jugendliche auf einem Feld, die 40 Sprachen sprechen und gemeinsam den Glauben feiern.

Interview: Dominik Thali

Ausführliches Interview auf www.lukath.ch

Lea Willauer, 24, ist in Rothenburg aufgewachsen und arbeitet als Jugendseelsorgerin in Wetzikon. Die gelernte medizinische Praxisassistentin hat an der Theologischen Hochschule Heiligenkreuz bei Wien ein Fernstudium zur Katechistin absolviert und schon am Weltjugendtag 2011 in Madrid teilgenommen. Für die Vorbereitung von «Krakau 2016» ist sie in einem 20-Prozent-Pensum angestellt.

Jakob Tschudi, 19, ist in Sursee aufgewachsen und hat dort 2015 die Matura gemacht. Ab Herbst will er in Lausanne Umweltingenieur studieren. Er ist zum ersten Mal an einem internationalen Weltjugendtag dabei.

Pfarrei aktuell

Nicht nur für die Ferienzeit

Man sollte wenigstens einmal am Tag ein kleines Lied hören, ein gutes Gedicht lesen, ein schönes Bild betrachten und wenn möglich ein paar vernünftige Worte sagen.

Johann Wolfgang von Goethe

Die Ferienzeit bietet Raum für Dinge, die wir im oft überlasteten Alltag allzu schnell auf die Seite schieben. «Keine Zeit», sagen wir dann, und fügen ein «leider» hinzu. In der Ferienzeit soll es nicht so sein. Ich wünsche Ihnen, dass Sie sich den fast 200-jährigen Ratschlag von Goethe in diesem Sommer zu Herzen nehmen können – und dass die Erfahrung so erfüllend sein wird, dass Sie im Alltag, der unweigerlich folgen wird, nicht mehr auf das kleine Lied, das gute Gedicht, das schöne Bild verzichten können. Wenn wir so zu leben verstehen, kommen die vernünftigen Worte dann wie von selbst. So wünsche ich Ihnen eine schöne, erholsame und inspirierende Sommerzeit.

Fahrzeugsegnung

Mittwoch, 6. Juli, 19.00 Uhr

Fahrzeuge sind in unserer heutigen Gesellschaft nicht mehr wegzudenken. Sie erleichtern unseren Alltag und helfen uns, einander näherzukommen oder auch den Horizont zu erweitern. Besonders in der Ferienzeit ermöglichen uns Autos, Motorräder, Velos und andere Fahrzeuge, neue Erfahrungen zu machen und Länder zu bereisen.
Im Bewusstsein, dass vieles ohne Fahrzeuge nicht möglich wäre, dass es auch Unfälle geben kann und es bei Weitem nicht selbstverständlich ist, dass wir immer heil ankommen, bieten wir auch in diesem Jahr eine Fahrzeugsegnung an. Dabei geht es nicht darum, dass unsere Fahrzeuge magisch beschützt werden, sondern dass wir in diesem kleinen Ritual darum bitten, dass wir Menschen sie so verwenden, dass sie uns und anderen zum Segen werden. Die Fahrzeugsegnung findet auf dem Parkplatz des Pfarreiheims statt.

Die letzte Ausgabe …

Eine Zusammenfassung aller Fotos der Familientexte zum UNO-Jahr der Familie 2014.

Das Juli-Pfarreiblatt, das Sie in den Händen halten, ist zum letzten Mal von Margrit Künzler redigiert. Nach mehr als zehn Jahren grossen Engagements für den lokalen Teil des Pfarreiblatts tritt Margrit als Redaktorin zurück. Sie hat in diesen Jahren dafür gesorgt, dass die grossen und kleinen Ereignisse und Termine, die das Leben in unsere Pfarrei und in den vier politischen Gemeinden monatlich ausmachen und prägen, ihren Platz erhalten haben. Das Jonglieren und Einfügen der zahlreichen Eingaben war nicht immer einfach, doch am Ende hat sie es immer geschafft.

Liebe Margrit, es hat Spass gemacht, mit dir zusammen das Pfarreiblatt zu gestalten. Du hast bei der Suche nach Bildern und Titeln viel Kreativität gezeigt. Vor allem die Themenreihe «Gedanken aus der Pfarrei» war jedes Jahr nicht nur eine Herausforderung, sondern ein äusserst bereichernder Denk- und Planungsprozess, den wir zusammen anstossen durften und an dem sich für jede Ausgabe andere Personen mit ihren Ansichten beteiligt haben. Nun bleibt mir einzig noch zu danken für dein grosses Engagement für unser Pfarreiblatt. Für deine Gestaltungsaufgaben an anderen Orten und in neuen Bereichen wünsche ich dir alles Gute und den Geist der Kreativität.

Zukunftsaussichten des Pfarreiblatts
Mit der Errichtung des Pastoralraums wird ab dem Monat November ein gemeinsames Pfarreiblatt Rontal erscheinen. Wie dieses genau aussehen wird, werden wir zu einem späteren Zeitpunkt vorstellen. Die drei nächsten Ausgaben (August, September und Oktober) werden interimsmässig von Marcel Bucher redigiert werden. Da er nur kurzfristig verpflichtet werden konnte, verschieben sich einige Eingabefristen für die Pfarreiblatt-Beiträge, da wir auf seinen bereits bestehenden Terminplan Rücksicht nehmen müssen. Bitte planen Sie dies ein, wenn Sie einen Beitrag in unserem Pfarreiblatt veröffentlichen möchten. Für Eingaben, Hinweise oder Fragen können Sie weiterhin die bereits bekannt E-Mail-Adresse verwenden: pfarreiblatt@pfarrei-root.ch.

Lukas Briellmann

Eingabetermine Pfarreiblatt

Augustausgabe: 4. Juli, morgens 9 Uhr
Septemberausgabe: 11. August
Oktoberausgabe: 9. September

Gedanken aus der Pfarrei zum Jahr der BarmHERZigkeit:
Die Gefangenen im Fokus

Ich war krank und im Gefängnis, und ihr habt mich nicht besucht (Mt 25,43c)

Zelle im Untersuchungsgefängnis Grosshof Luzern. *(Foto: zvg)*

Diesen Vorwurf wollen sich die Kirchen nicht gefallen lassen.
Und so haben sie einiges unternommen, damit sie, in Absprache zwischen Landeskirche, Kanton und Gefängnisleitung, Zugang zu ihren Gefangenen erhalten. Jeder Kanton hat dies etwas anders gelöst. Im Kanton Luzern ist es so, dass die Seelsorgenden Angestellte des Kantons sind.
Für das Haft- und Untersuchungsgefängnis Grosshof in Kriens bedeutet das, dass ich als katholischer Diakon gleichzeitig Staatsbeamter bin. Und ich heisse darum auch nicht Gefangenenseelsorger, sondern Gefängnisseelsorger.

Klare Option für die Gefangenen

Trotzdem habe ich eine klare Option für die Gefangenen:
Wie die Kirche eine klare Option für die Armen haben muss, so habe ich als Gefängnisseelsorger eine klare Option für die Gefangenen.
Als ehemals naturwissenschaftlich-mathematisch ausgerichteter Mensch ist mir bewusst, dass eine Ellipse immer zwei Brennpunkte hat. Konkret sind das für mich im Gefängnis die Gefangenen und die Mitarbeitenden.
So mischen sich denn in die Gespräche mit den Gefangenen hin und wieder auch Gespräche mit den Betreuenden. Und so fühle ich mich dann als Gefängnisseelsorger trotzdem richtig bezeichnet.

Die Opfer nicht vergessen

Ich trage aber noch eine dritte Gruppe von Menschen in meinem Herzen: Die Opfer jener Täter und Täterinnen, mit denen ich zu tun habe.
Ich will und darf über der Empathie für die Täter die Opfer nicht vergessen. Leider treffe ich mich mit Opfern praktisch nie, was eigentlich schade ist.
Denn eine sinnvolle Aufarbeitung der meisten Straftaten kann nur zusammen mit den Opfern erfolgen.

Wenn Täter Opfer werden

Die Gefangenen zu besuchen ist im Matthäusevangelium eine Forderung, von der unser Bestehen vor dem Weltenrichter abhängt.
Jesus weiss offenbar, wie schnell Menschen von Tätern selber zu Opfern werden, sei es durch die Traumatisierung durch die eigene Tat oder durch den manchmal enormen Reputationsverlust innerhalb der eigenen Familie und des eigenen Bekanntenkreises.

Multiple Empathie im Jahr der Barmherzigkeit

Im *Jahr der Barmherzigkeit* plädiere ich daher für eine *multiple Empathie* gegenüber Tätern, Opfern und allen Mitbetroffenen.
Wenn es mir/uns gelingt, Jesus in allen diesen drei Menschengruppen zu entdecken, dann rufen diese mir/uns zu:

Ich war Täter – und du hast mich auf einen besseren Weg zu bringen versucht.
Ich war Opfer – und du hast dich um mich gekümmert.
Ich war Mitbetroffene – und hast mich wahrgenommen.

Gefängnisseelsorger und Diakon
Stefan O. Hochstrasser, Greppen

Am Wochenende 23./24. Juli wird die Kollekte für den «Hilfs- und Solidaritätsfonds für Strafgefangene und -entlassene Luzern» aufgenommen. (Spendenkonto Luzern CH10 8120 3000 0065).

Gottesdienste

Alle Gottesdienste ohne Ortsangabe finden in der Pfarrkirche in Root statt.
(E) = Eucharistiefeier
(K) = Kommunionsfeier

Freitag, 1. Juli
16.00 Gottesdienst (K)
im Altersheim Unterfeld

Samstag, 2. Juli
18.30 Gottesdienst (K)
in Dierikon
Predigt: Renata Huber

Sonntag, 3. Juli
14. Sonntag im Jahreskreis
09.00 Gottesdienst (E)
10. 30 Gottesdienst (E) in der Kapelle Michaelskreuz
Predigt: Bruder Kloster Wesemlin

Dienstag, 5. Juli
08.15 Ökumenischer Schulschlussgottesdienst der 3.–6. Klassen von Root
09.00 Gottesdienst (E)
Kapelle Morgenrot

Mittwoch, 6. Juli
08.00 Ökumenischer Schulschlussgottesdienst der 1.–6. Klassen von Dierikon in Dierikon
19.00 Fahrzeugsegnung auf dem Parkplatz Pfarreiheim

Donnerstag, 7. Juli
08.15 Schulschlussbesinnung SEK 1 in der Arena Root

Freitag, 8. Juli
08.10 Ökumenischer Schulschlussgottesdienst der BS.–6. Klassen von Gisikon im Zentrum Mühlehof
16.00 Gottesdienst (K)
im Altersheim Unterfeld

Samstag, 9. Juli
18.30 Gottesdienst (K)
in Dierikon, Lagergottesdienst, mitgestaltet durch die Pfadi Root

Sonntag, 10. Juli
15. Sonntag im Jahreskreis
09.00 Gottesdienst (K)
10.30 Gottesdienst (K) in der Kapelle Michaelskreuz
Predigt: Lukas Briellmann

Mittwoch, 13. Juli
08.00 **kein** Gottesdienst
in Dierikon

Freitag, 15. Juli
16.00 Gottesdienst (E)
im Altersheim Unterfeld

Samstag, 16. Juli
17.00 Gottesdienst mit Taufe der Kirche Buchrain-Root in der Kapelle Michaelskreuz
18.30 Gottesdienst (E)
in Dierikon

Sonntag, 17. Juli
16. Sonntag im Jahreskreis
09.00 Gottesdienst (E)
10.30 Gottesdienst (E) in der Kapelle Michaelskreuz
Predigt: Beat Jung

Mittwoch, 20. Juli
08.00 **kein** Gottesdienst
in Dierikon

Freitag, 22. Juli
16.00 Gottesdienst (E)
im Altersheim Unterfeld

Samstag, 23. Juli
18.30 Gottesdienst (E)
in Dierikon

Sonntag, 24. Juli
17. Sonntag im Jahreskreis
09.00 Gottesdienst (E)
10.30 Gottesdienst (E) in der Kapelle Michaelskreuz
Predigt: Andreas Kozubski

Mittwoch, 27. Juli
08.00 **kein** Gottesdienst
in Dierikon

Freitag, 29. Juli
16.00 Gottesdienst (E)
im Altersheim Unterfeld

Samstag, 30. Juli
18.30 Gottesdienst (E)
in Dierikon

Sonntag, 31. Juli
18. Sonntag im Jahreskreis
09.00 Gottesdienst (E)
10. 30 Gottesdienst (E) in der Kapelle Michaelskreuz
Predigt: Beat Jung

Rosenkranzgebet

Montag, Pfarrkirche	13.30
Montag, Altersheim	16.00
Montag, Dierikon	18.00
Donnerstag, Pfarrkirche Gebet für Priester und Priesterberufungen	16.00
Samstag, Morgenrot	17.30

Vertrauliche Aussprache – Sakramentenspendung

Für Anliegen, die die Krankensalbung und das Sakrament der Versöhnung betreffen, wenden Sie sich bitte direkt an unsere Seelsorger.

Sommerferien-Wochen

Aushilfe und Ausfälle
Auch dieses Jahr dürfen wir auf die Unterstützung von Andreas Kozubski, Priester aus Polen, zählen. Er wird vom 10. Juli bis 11. September einige Gottesdienste als Sommeraushilfe mit uns feiern. Pfarreiteams und Gemeindeleiter des Rontals danken ihm schon jetzt für seine Unterstützung. Während der Sommerferienzeit fallen die Werktagsgottesdienste in Root und Dierikon aus. Die Gottesdienste im Altersheim Unterfeld hingegen bleiben bestehen.

Mitteilungen

Gedächtnisse

Sonntag, 3. Juli
Jzt. für Marie Suppiger-Vogel.
Jgd. für Margrith Rettig-Stadelmann.

Chronik

Taufe

2. Juli: Noah Marku, Root
3. Juli: Leon Albrecht, Dierikon
9. Juli: Leano Wymann, Dierikon
10. Juli: Timo Petermann, Root

Trauung

11. Juni in der Pfarrkirche:
Silvia Cotting und Matthias Bättig, Gisikon

Abschied

25. Mai: Mathilde Hess-Kaufmann, Oberdierikonerstrasse, Dierikon, geboren 1939

7. Juni: Elisabeth Wicki, Schulstrasse 23, 6037 Root (früher Dierikon), geboren 1926

7. Juni: Marie Theres Renggli, Wiesmatt 8, Root, geboren 1955

Der gütige Gott schenke ihnen das ewige Leben

Wir gratulieren

30. Juli: Josef Erich Ulrich, Mühlehofstrasse 23, Gisikon, geboren 1941

Kollekten

Kirche in Not, Schweiz	Fr.	480.00
ATD Vierte Welt	Fr.	426.95
Krebsliga Schweiz	Fr.	163.10
Arbeit der Kirchen in den Medien	Fr.	308.15
Verein Seevogtey	Fr.	729.—
Mutter-Theresa-Kathedrale Pristina, Kosovo	Fr.	384.85
Spitex Rontal Plus	Fr.	825.50
Menschenrechte für die Frau, Terre des femmes	Fr.	375.65
Diöz. Priesterseminar Luzern	Fr.	417.60
Kapellenverein Michaelskreuz	Fr.	131.70
Akzent, Prävention und Suchttherapie, Luzern	Fr.	602.20
Médecins Sans Frontières	Fr.	383.30
Gassenküche Luzern	Fr.	299.30
Sorgentelefon für Kinder	Fr.	686.60
Kerzenkasse	Fr.	1990.75
Antoniuskasse	Fr.	425.10

Gebetskette der Bruder-Klaus-Statue in der Pfarrkirche.
(Foto: Marcel Bucher)

Kirchgemeinde Root

Dierikon Gisikon Honau Root

Gemeindeleitung
Lukas Briellmann 041 455 00 60

Pfarramt, Sekretariat
Montag–Freitag: 08.30–11.30 Uhr
Schulstrasse 7, 6037 Root
Irene Lindegger 041 455 00 60
Fax 041 455 00 69
pfarramt@pfarrei-root.ch

Priester
Beat Jung 041 450 22 93

Verantwortliche Katechese
Pietsch Dubach 041 455 00 62
Cornelia Wolanin 041 455 00 63

Verantwortliche Kinderkirche
Yvonne Fuchs 041 450 03 38

Sakristane
Kirche und Pfarreiheim Root: 079 734 15 45
Brigitte Gamma, Emanuel Marku, Anita Rohrer
Kirche Dierikon: 079 581 27 28
Heidi Gilli

Redaktion Pfarreiblatt
pfarreiblatt@pfarrei-root.ch

Pfarreiheimverwaltung
Anita Rohrer 079 374 74 16

Kirchenrat, Präsidentin
Franziska Fluder 041 450 01 76

Kirchmeier
Alex Stocker 041 448 46 90

Pfarreirat, Präsidentin
Maya Fierz 041 450 32 82

Präses Pfadi Bruder Klaus Root
Luca Gürber 079 517 71 37

Ökumenische Sozialberatung
Agnes Ammann 041 440 13 04

Sakrament der Firmung vom 4. Juni

Verschiedene Sichtweisen …

Der einzelne Mensch, die Kleingruppe und alle Firmkursteilnehmenden standen im Zentrum.

Verschiedene Sichtweisen, sei das in Glaubens- oder gesellschaftlichen Fragen, wurden ausgetauscht und diskutiert. Das Engagement der jungen Erwachsenen wurde gefordert und wir sind gemeinsam diesen Weg gegangen.
Mit dem Firmgottesdienst vom 4. Juni wurde der Firmkurs feierlich und würdig abgeschlossen.
Allen Beteiligten (Jugendlichen, Firmpaten, Gruppenleiterinnen, Eltern, Sakristanen, Ministranten, Musikanten, Gemeindeleiter, Firmspender, vielen Helfer und Helferinnen während des Jahres usw.) sei an dieser Stelle herzlich gedankt.
Der **nächste Firmkurs** beginnt mit dem Informationsabend vom 9. September um 19.30 Uhr im Pfarreiheim.
Das Firmteam freut sich auf neue Begegnungen und die Begleitung der Jugendlichen.

Pietsch Dubach, Katechet

Spendung der Firmung an Nicole Rust durch Firmspender Beat Jung.

Firmgruppe von Janina Galante: Noah, Alexandra, Julia, Andrin, Asia, Rosalina, Janina, Lukas.

Gesamtfoto. *(Foto: Marcel Jossi)*

Sakrament der Versöhnung: 4. Klasse

Im Spiegel mich entdecken

Am 11. Juni durften sich 33 Kinder, zusammen mit ihren Begleitpersonen auf den Versöhnungsweg begeben. An verschiedenen Stationen, in einer ruhigen Atmosphäre machten sich die Kinder Gedanken über ihr Verhalten. Wie ist mein Umgang mit mir selber, in der Familie, mit meinen Freunden oder in der Schule?
Der Spiegel war dabei unser Begleiter. Einmal ganz bewusst in den Spiegel schauen, nicht nur, um sich anzuschauen, sondern um in sich hinein zu schauen. «Mis Läbe spiegle ...» Spiegel lügen nie und zeigen uns, dass niemand perfekt ist.
Wichtig war dabei, mit der Begleitperson über Sonnen- und Schattenseiten in ihrem Leben ins Gespräch zu kommen und so zu erfahren, dass Menschen und Gott sie auf ihrem Weg begleiten, annehmen und unterstützen.
Um dies noch zu bekräftigen, trafen wir uns am Abend zu einem gemeinsamen Gottesdienst. In der Feier der Versöhnung durften die Kinder der vierten Klassen eine Stärkung und Ermutigung Gottes für ihren weiteren Lebensweg erfahren.
Mit einem Apéro beendeten wir den erlebnisreichen Tag.

Luzia Christen, Katechetin
(Fotos: Luzia Christen und Cornelia Wolanin)

Briefe verbrennen.

Begehung des Labyrinths.

Gemeinsames Gespräch.

Mein Spiegelbild, bemalte Spiegel.

Kirchenrat aktuell

Demission von Kirchmeier Alex Stocker

Alex Stocker beim Präsentieren der Rechnung an der Kirchgemeindeversammlung. (Foto: M. Künzler)

Alex Stocker hat infolge Wegzug aus unserer Pfarrei auf den 1. Oktober 2016 seine Demission als Kirchmeier eingereicht. Die Demission wurde vom Synodalrat der Landeskirche Luzern angenommen und bestätigt. Für die Nachfolge stellt sich Doris Zimmermann, Kirchenrätin Ressort Bau, zur Wahl als Kirchmeierin zur Verfügung.
Ebenfalls infolge Wegzug aus unserer Pfarrei hat Marcel Jossi, Präsident der Rechnungskommission, bereits demissioniert.
Die Wahlverfahren für ein neues Mitglied in den Kirchenrat, die Wahl für das Amt des Kirchmeiers und die Wahl für ein Mitglied der Rechnungskommission und deren Präsident werden in den Anschlagkästen der Kirchgemeinde veröffentlicht. Weitere Details finden Sie auch auf der Homepage unter www.pfarrei-root.ch
Im Namen des Kirchenrates bedanken wir uns bereits jetzt für die wertvolle, umsichtige und gute Zusammenarbeit mit dem Kirchenrat. Die Verabschiedung erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt.

Für den Kirchenrat Root
Franziska Fluder,
Präsidentin

Termine Pfarrei

Diözese Basel
GOLDENE HOCHZEIT 2016

Samstag, 3. September
in unserem Bistum, um 15 Uhr in der Pfarrkirche St. Martin in Olten.
Gemeinsam Gott danken – mit ihm feiern – und für weitere glückliche Jahre beten.
Ich freue mich, wenn auch in diesem Jahr wieder möglichst viele «Jubelpaare» der Einladung Folge leisten und wir anschliessend bei einem kurzen Imbiss einander begegnen können.

Ihr + Felix Gmür,
Bischof von Basel

Anmeldung mit Angabe der Anzahl Personen bitte bis Mitte August
an die Bischöfliche Kanzlei, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn
Tel. 032 625 58 41/Fax 032 625 58 45
E-Mail: kanzlei@bistum-basel.ch

Vereine aktuell

«Gewinner der Herzen»

Das diesjährige Pfadi-Fussballturnier (vom 4. Juni 2016) fand in Inwil statt und machte wie immer riesigen Spass. Jährlich findet ein solches Turnier statt, welches jeweils von einer Pfadi aus dem Corps Seetal organisiert wird. Doch dieses Jahr hat sich vieles verändert! Diesmal war es kein gewöhnliches Fussballturnier, denn neben dem Fussballspielen wurden wir diesmal auch im Unihockey und im Völki herausgefordert. Die Wölflis haben sich mit Autos auf den Weg gemacht, während die Pfader mit dem Fahrrad nach Inwil fuhren. Alle haben gekämpft, geschwitzt, mitgefiebert und natürlich Spass gehabt. Schlussendlich landete die Gruppe der Pfaderinnen auf dem stolzen 2. Platz! Die Wölflis verpassten das Podest haarscharf, sie waren aber die Sieger der Herzen! Nachdem wir den regnerischen Tag fast trocken überstanden hatten, stand noch der Heimweg auf dem Programm. Bei strömendem Regen radelten die Pfader mit dem Fahrrad nach Hause – welch ein Vergnügen! Wir blicken auf einen tollen Tag zurück und freuen uns auf nächstes Jahr.

Daniel Bucher

Wandervögel

Mittwoch, 13. Juli, Vormittag. Treffpunkt: 08.53 Uhr mit Bus ab Bahnhof Gisikon-Root oder 09.00 Uhr bei der Bushaltestelle Migros Dierikon. Wir wandern durch den Hasliwald und sind ab ca. 10.30 Uhr bei Aeschbach Chocolatier zum Schlusstrunk. Auskunft: Nelly Leberer, Tel. 041 450 08 27.

Mütter- und Väterberatung

Root: Mittwoch, 6. Juli mit Anmeldung, 20. Juli ohne Anmeldung, 13.30–16.00 Uhr, Pfarreiheim.
Gisikon: Mittwoch, 27. Juli, 13.20–16.00 Uhr mit Anmeldung, Weitblick 6, Gemeinschaftsraum.
Dierikon: Freitag, 8. Juli, 13.30–16.00 Uhr mit Anmeldung, Gemeindehaus. Auskunft: Rita Neyer, Tel. 041 208 73 39 oder mvb@stadtluzern.ch.

Katholische Kirche im Kanton Luzern vergibt dritten «Dank Dir!»-Preis

Sie schenken Zeit und teilen Leben

Einfach da sein für Menschen, die am Rand der Gesellschaft leben: Das sind die Begleiterinnen und Begleiter von Menschen mit einer Behinderung. Ihre Auszeichnung mit dem «Dank Dir!»-Preis soll sichtbar machen, was an Freiwilligenarbeit in diesem Bereich geschieht.

Frauen und Männer, die Menschen mit einer Behinderung betreuen und begleiten, machen kein Aufhebens darum. Wie jene, die Jahr für Jahr in den Ferien- und Besinnungskursen und an den Wochenenden der katholischen Behindertenseelsorge für die Gäste da sind. Stellvertretend für viele solcher Helferinnen und Helfer wurden sie am Fronleichnamstag in der Ferienwoche in Delsberg mit dem dritten «Dank Dir!»-Preis überrascht. «Behindertenbetreuung ist unspektakulär und findet weitgehend unbemerkt statt», sagt Thomas Villiger vom Fachbereich Pastoral der Landeskirche. «Aber Ferien für solche Menschen sind oft nur durch solche freiwillige Hilfe möglich und wären sonst für viele Familien und Angehörige kaum tragbar.»

Die Begleiterinnen und Begleiter von Menschen mit einer Behinderung schenken diesen einen Teil ihrer Freizeit. Sie hören zu, sind Stütze, schenken Zeit und Aufmerksamkeit und helfen pflegen. Der «Dank Dir!»-Preis benennt scheinbare Selbstverständlichkeiten wie diese und macht sie damit sichtbar. Und: «Durch die Begleiterinnen und Begleiter wird auch bewusst: Menschen mit einer Behinderung bereichern unsere Gesellschaft», sagt Thomas Villiger.

Hinschauen vor Ort

Die Jury hofft, dass die diesjährige Preisvergabe Kreise zieht. «Begleiterinnen und Begleiter von Menschen mit einer Behinderung gibt es in vielen Pfarreien», schreibt sie in ihrer Begründung. Dies solle aufgedeckt und bewusst gemacht werden – vor Ort. Durch genaues Hinschauen etwa, was baulich getan werde, um behinderten Menschen den Zugang zum Pfarreialltag zu ermöglichen. Oder durch die besondere Wertschätzung in diesem Jahr von Menschen, die sich für Behinderte engagieren.

«Sie gehen oft vergessen»

Die Landeskirche und der Seelsorgerat (sie schreiben den «Dank Dir!»-Preis aus) zeichnen diese engagierten Frauen und Männer stellvertretend aus, um zu zeigen, wie wichtig ihr Einsatz, die Arbeit im Kleinen, im Stillen, im Verborgenen ist und doch Grosses bewirkt. «Sie setzen sich ein für Menschen, die oft an den Rand gedrängt werden, die Politik und Gesellschaft kaum wahrnehmen und die also oft vergessen gehen», sagte Hans-Christoph Heim (Büron) bei der Preisübergabe. Er ist Präsident der Synode und Mitglied der Jury, welche die Begleiterinnen und Begleiter von Menschen mit einer Behinderung aus elf Nominationen als Preisträgerin erkor. *do*

Ausführlicher Text unter www.lukath.ch

Bei der Preisübergabe im Ferien- und Besinnungskurs für Menschen mit einer Körperbehinderung in Delsberg Ende Mai. Synodalrätin Annegreth Bienz überreicht Betreuerin Marlis Rinert den symbolischen Geldbetrag. *Bilder: Herbert Stöckli*

Luzerner Studierende erteilen Flüchtlingen Deutschunterricht

In Lebensgeschichten eintauchen

Ein Student in einem Deutschkurs für Männer in Kriens. *Bild: Andreas Schalbetter SJ*

Studierende der Universität Luzern engagieren sich in einem Deutschkurs für Flüchtlinge: Ein Projekt der Hochschulseelsorge Luzern («horizonte»), das zur Auseinandersetzung mit der Angst gegenüber dem Fremden beitragen will.

Seit dem Frühjahrssemester helfen sechs Studierende im Zusammenspiel mit dem Verein «Migration – Kriens integriert» beim Projekt «Kommunikation von Studierenden mit Flüchtlingen» aktiv mit. Es geht darum, die Integration von Flüchtlingen und deren Spracherwerb zu verbessern.

«Horizonte», die für die Universität, die Pädagogische Hochschule und die Hochschule Luzern zuständige Seelsorge, stellt die Semester jeweils unter ein Thema; im Herbst 2015 lautete dieses «ver | achten». Die Studierenden gingen der Frage nach, wer in unserer Gesellschaft geachtet oder verachtet wird. Sowohl eine Podiumsdiskussion wie das Projekt der «Kommunikation von Studierenden mit Flüchtlingen» waren ein Versuch, sich diesen brennenden Fragen zu stellen.

Partner vor Ort

Von Beginn weg war klar, dass das Vorhaben in Zusammenarbeit mit Partnern sinnvoller ist. Bernhard Lange, Studienberater der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, unterstützte es von Beginn weg.

Das «horizonte»-Team kam zum Schluss, dass es mit dem Verein «Migration – Kriens integriert» zusammenarbeiten möchte. Diese lokale Organisation in Kriens mit mehrjähriger Erfahrung in praktischer Integrationsarbeit stellte sich als zuverlässiger Partner heraus. Die ausgewählten Unterrichtsstunden finden einerseits in einem Männerdeutschkurs statt, in dem 16 Flüchtlinge von einem Lehrer und zwei Studierenden unterrichtet werden, und andererseits in einem Frauendeutschkurs, in dem etwa zehn Migrantinnen von einer Lehrerin und zwei Studentinnen unterrichtet werden.

Die Studierenden verbessern den Kontakt zwischen Einheimischen und Ausländern, die sich vielfach isoliert fühlen. Dabei lernen sie die Lebensgeschichte der Flüchtlinge kennen. Diese wiederum vertiefen ihre Deutschkenntnisse und begegnen jungen Einheimischen.

Das Projekt bereitet den Studierenden Freude, unterstützt lokale Integrationsarbeit und stärkt den interkulturellen Austausch.

Andreas Schalbetter SJ, Simon Grimm

Treffpunkte

Historisches Museum Luzern
Chilbi – von Zuckerwatte, Karussells und Schaustellern

Die Ausstellung im Historischen Museum Luzern taucht mit allen Sinnen in die einmalige Welt der Chilbi ein, wirft einen Blick in die Vergangenheit und hinter die glitzernde Kulisse: Was macht den Reiz dieses Volksfestes aus? Woher die Nostalgie beim Duft von Magenbrot? Wieso bereitet es dem Menschen Vergnügen, von einer Maschine auf den Kopf gestellt zu werden? Dazu erzählen Schaustellerinnen und Schausteller in Audio-Porträts von den Sonnen- und Schattenseiten ihrer Arbeit.

Ausstellung bis 16.10., Di–So, 10–17 Uhr, Historisches Museum Luzern, Pfistergasse 24, www.historischesmuseum.lu.ch

Spezialveranstaltungen:
Sa, 3.9., 10–20 Uhr, **Erlebnistag:** Im und um das Historische Museum und das Natur-Museum gibt es Attraktionen und feine Spezialitäten zu den Themen Chilbi und Natur. Fr, 30.9., 18.30 Uhr, **Generationen im Museum:** Erinnerungen an die Chilbi; verschiedene Generationen treffen sich in der Ausstellung und erzählen einander ihre schönsten Chilbi-Erinnerungen.

Autoskooter auf der Luzerner Herbstmesse 2015. *Bild: pd/Priska Ketterer*

Propstei Wislikofen
Pilgern nach Assisi

Die Pilgerreise zu Fuss und mit der Bibel auf den Spuren von Franziskus und Klara sucht noch Mitreisende.

Do, 1.9. bis Fr, 9.9., Info und Anmeldung: Claudia Mennen, Propstei Wislikofen, 056 201 40 40, www.propstei.ch

Buchvernissage und Lesung
«Jung, katholisch, weiblich»

Die junge Theologin Jacqueline Straub sorgt derzeit mit ihrem Wunsch, katholische Priesterin zu werden, für einigen Wirbel. In ihrem aktuellen Buch schreibt sie von Einwänden und Widerständen gegen ihre Berufung sowie über ihre Vorstellungen von Glaube und Kirche.

Mo, 4.7., 19.30 Uhr, Bibliothek Muri, Singisenflügel, Marktstrasse 4, 5630 Muri, Eintritt frei; Anmeldungen bis Sa, 2.7., 056 664 08 81, bibliothek@murikultur.ch, www.murikultur.ch

Jacqueline Straub stellt ihr Buch vor: «Jung, katholisch, weiblich. Weshalb ich Priesterin werden will.» *Bild: pd*

Neues Angebot im Zen Zentrum
Zen für Kinder und Erwachsene

Kinder müssen heute Digitalisierung, Markenzwang, Reizüberflutung und Leistungsdruck bewältigen. Der spielerische Zugang zu Meditation und Stille stärkt Kinder wie Erwachsene für diese Herausforderung.

Erstmals Sa, 10.9., 11.15–12.15 Uhr, Leitung: Anna Gamma, Zen Zentrum Offener Kreis Luzern, Bürgenstrasse 36, 041 371 11 94, www.zenzentrum-offenerkreis.ch, Fr. 30.–

Grundkurse von Caritas Luzern
Das Lebensende begleiten

Caritas Luzern bietet zwei Grundkurse «Begleitung in der letzten Lebensphase» an. Die jeweils achttägigen Kurse mit Praktikum bereiten auf die Begleitung von sterbenden Menschen vor und reflektieren die eigene Sterblichkeit in der Begleitung.

Grundkurs 45: Infoabend Do, 30.6.
Grundkurs 46: Infoabend Fr, 1.7.
jeweils 19.30 Uhr Pfarrei Maihof Luzern
Erste Kurstage: Do, 25.8. (GK 45) und Fr, 26.8. (GK 46), Kurskosten Fr. 1500.–
Information und Anmeldung: 041 368 55 04, begleitung@caritas-luzern.ch

Kleines Kirchenjahr

Mariä Heimsuchung

Das Fest Mariä Heimsuchung am 2. Juli geht auf die Marienfrömmigkeit des Franziskanerordens zurück. Es wurde 1263 eingeführt und erinnert an den Besuch Marias bei Elisabeth. Die Schriftstellerin Andrea Schwarz deutet diese Begegnung in ihrem Buch «Eigentlich ist Maria ganz anders» als einen Wendepunkt im Leben Marias: Maria ist noch allein mit dem Geheimnis ihrer Schwangerschaft. Wem soll sie sich anvertrauen, wo Rat und Beistand suchen?
Das Wort Elisabeths, der älteren Frau, erfüllt vom Heiligen Geist, macht Maria Mut: «Gesegnet ist die Frucht Deines Leibes.» Maria fühlt sich erkannt und verstanden und wird zu dem, was sie schon ist, zur Muttergottes. Ein leidenschaftliches, revolutionäres Wort, so Dietrich Bonhoeffer, kommt aus ihrem Innersten: «Meine Seele preist die Grösse des Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter, denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten. Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen» – das Wort Marias wie ein biblisches Programm.

Maria sucht Elisabeth heim (Marienportal im Münster Villingen).
Bild: Friedbert Simon/Pfarrbriefservice.de

Aktionswoche Asyl

Kontakte ohne Grenzen

Während der Aktionswoche Asyl vom 12. bis 19. Juni konnten vielseitige Kontakte geknüpft werden. Unter dem Thema «Hand reichen – Fuss fassen» wurden viele Türen geöffnet und Grenzen überschritten.

Am Anfang stand ein Gottesdienst in Ebikon. Mit dabei war ein syro-orthodoxer Diakon. Isa Piskin und Pastoralassistentin Renata Huber reichten beim Einzug in die Kirche – passend zum Wochenthema – allen Besucherinnen und Besuchern die Hand. Dank Isa Piskin hörten die Anwesenden das Evangelium und das Vaterunser in der Muttersprache Jesu, Aramäisch. Isa Piskin berichtete ausserdem von der Christenverfolgung in seiner Heimat und vom Dasein seiner Glaubensgemeinschaft in der Schweiz. Auf den Gottesdienst folgte die Einladung vom Café Mix zu einem reichhaltigen Apéro, von Menschen aus rund zehn Ländern in der landestypischen Art zubereitet.

In dieser besonderen Woche war das Café Mix im Jugendhaus Phönix in Ebikon zu Gast. Mit vielen Spielen fand auf einfache und unkomplizierte Art eine Begegnung zwischen den Menschen vom Café Mix und den Jugendlichen des Phönix statt. Ebenfalls im Jugendhaus Phönix erzählten zwei Geflüchtete ihre Geschichte. Arayaa Wahid berichtete von seiner Flucht aus Afghanistan. Sein Vater ist politisch tätig und so war für ihn ein normales Leben nicht möglich. Er musste immer wieder damit rechnen, bedroht oder entführt zu werden. Mahmoud Selu stammt aus dem Nordosten von Syrien. Er ergriff die Flucht, weil er als Kurde praktisch dazu gezwungen war, in den Krieg zu ziehen.

Während der Woche waren die Gäste auch ins «Café Grüezi» in Buchrain eingeladen und an einen Abend-Event im Jugendhaus Phönix. Abgerundet wurde die Woche von drei Anlässen in Buchrain. Zuerst eine interkulturell-interreligiöse Feier mit Beteiligung von katholischen, reformierten, muslimischen, orthodoxen und hinduistischen Gläubigen. An der darauf folgenden «Teilete» konnten kulinarische Spezialitäten aus aller Welt genossen werden. Ein Teil der Speisen war von den Asylsuchenden zubereitet worden, die auch den Saal mit einem grossen Plakat zu den Themen «Dankbarkeit», «Liebe», «Frieden» und «Verbundenheit» geschmückt hatten. Eine musikalische Weltreise ermöglichte zum Abschluss der Woche der «Chor der Nationen».

Projekt Pastoralraum Rontal

Zeit, um zu reifen …

Als Symbol für den Reifungsprozess des Pastoralraums Rontal soll ein Käse hergestellt werden: Diese Idee hatte vor längerer Zeit das Leitungsteam. Die Projektgruppe, bestehend aus den Vertreterinnen und Vertretern der drei Rontaler Pfarrei- und Kirchenräte und dem Leitungsteam, hat einen wesentlichen Beitrag zur Entstehung des Pastoralraums geleistet. Deshalb fahren wir gemeinsam am 4. Juli auf die Alp Schlacht oberhalb Sörenberg.

In der rustikalen Erlebniskäserei werden wir die Kunst des Käsens hautnah miterleben. Dabei legt die Projektgruppe selber Hand an: Wir erwärmen die ca. 100 Liter Milch im Kessi, fügen das Lab hinzu, zerschneiden etwas später die Käsegallerte und heben schlussendlich den Käse aus dem Kessi. Dabei werden wir fachkundig durch den Alpkäser unterstützt. Zusammen stellen wir ca. 10 Kilo «Pastoralraum-Käse» her, welcher dann auf der Alp rund drei Monate bis zur Genussreife lagert. Als Dankeschön für die gemeinsame Zeit und das Engagement während des Projektes werden beim Apéro nach der Errichtungsfeier des Pastoralraumes, am **Sonntag, 20. November 2016 in der Pfarrkirche St. Agatha Buchrain,** alle Mitfeiernden in den Genuss des «Pastoralraum-Käses» kommen.

Wie der Käse auf der Alp brauchte und braucht das Projekt Pastoralraum Zeit, um zu reifen. Diese Zeit wünschen wir allen Mitwirkenden im Projekt und auch den Menschen in den drei Pfarreien des Rontals. Oder wie es Elli Michler treffend schreibt:

Ich wünsche dir Zeit

Ich wünsche dir nicht alle möglichen Gaben.
Ich wünsche dir nur, was die meisten nicht haben:
Ich wünsche dir Zeit, dich zu freuen und zu lachen,
und wenn du sie nützt, kannst du etwas draus machen.

Ich wünsche dir Zeit für dein Tun und dein Denken,
nicht nur für dich selbst, sondern auch zum Verschenken.
Ich wünsche dir Zeit – nicht zum Hasten und Rennen,
sondern die Zeit zum Zufriedenseinkönnen.

Ich wünsche dir Zeit – nicht nur so zum Vertreiben.
Ich wünsche, sie möge dir übrig bleiben
als Zeit für das Staunen und Zeit für Vertrauen,
anstatt nach der Zeit auf der Uhr nur zu schauen.

Ich wünsche dir Zeit, nach den Sternen zu greifen,
und Zeit, um zu wachsen, das heisst, um zu reifen.
Ich wünsche dir Zeit, neu zu hoffen, zu lieben.
Es hat keinen Sinn, diese Zeit zu verschieben.

Ich wünsche dir Zeit, zu dir selber zu finden,
jeden Tag, jede Stunde als Glück zu empfinden.
Ich wünsche dir Zeit, auch um Schuld zu vergeben.
Ich wünsche dir: Zeit zu haben zum Leben!

Für das Leitungsteam: Daniel Unternährer, Projektleiter (Foto: Marcel Bucher)

AZB 6037 Root
Post CH AG

Zuschriften/Adressänderungen an:
Kath. Pfarramt, 6037 Root
pfarramt@pfarrei-root.ch, 041 455 00 60

Herausgeber: Kirchgemeinde Root
Redaktion: Kath. Pfarramt Root
Erscheint monatlich

Hinweise für den überpfarreilichen Teil: Kantonales Pfarreiblatt, c/o Kommunikationsstelle der röm.-kath. Landeskirche des Kantons Luzern, Abendweg 1, 6006 Luzern 6, 041 419 48 24/26, info@pfarreiblatt.ch
Druck und Versand: Brunner Medien AG, 6011 Kriens, www.bag.ch

Worte auf den Weg

Bild: Dominik Thali (über dem Thunersee, 2011)

«Wer Aussicht geniessen will, muss auch die Mühen des Aufstiegs auf sich nehmen», sagt der deutsche Lyriker Hermann Lahm. Die Königin vom Thunersee weiss es besser: Sie lässt sich auf die Alp karren und geniesst die Höhepunkte, die ihr das Leben schenkt. In diesem Sinne: Schöne Ferien!

Redaktion Pfarreiblatt